

Präventionsbericht 2008 der gesetzlichen Krankenkassen

Dr. Harald Strippel, M.Sc.

Mandy Handschuch, Dipl.-Päd.

Die gesetzliche Krankenversicherung erzielte 2007 eine Rekordbeteiligung an der Gesundheitsförderung: Rund 6,6 Millionen Menschen nahmen an Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung der GKV teil, das sind etwa 860.000 mehr als im Vorjahr. Dafür gaben die Krankenkassen knapp 300 Millionen Euro aus, davon 32,2 Millionen Euro für die betriebliche Gesundheitsförderung. Das geht aus dem Präventionsbericht 2008 hervor, den der Medizinische Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (MDS) gemeinsam mit den Spitzenverbänden der Krankenkassen veröffentlicht hat. Bei der jährlichen Dokumentation der GKV-Leistungen auf primärpräventivem Gebiet handelt es sich um eine nicht gesetzlich fixierte Selbstverpflichtung der Krankenversicherung. Damit möchten die Krankenkassen Transparenz darüber schaffen, wofür sie die Mittel einsetzen. Das Besondere am Präventionsbericht ist, dass bundesweite Zahlen über alle Kassenarten hinweg zusammengeführt und dokumentiert sind.

Betriebliche Gesundheitsförderung stark ausgebaut

Deutlich ausgebaut haben die Krankenkassen ihre Beteiligung an der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Im Jahr 2007 wurden 3.014 Projekte in Betrieben dokumentiert, das sind 24 Prozent mehr als im Vorjahr. Rund 630.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nahmen an diesen Maßnahmen teil. Die weitaus meisten Projekte – 40 Prozent – wurden in Betrieben des verar-

beitenden Gewerbes durchgeführt. Vergleichsweise selten waren Betriebe aus den Wirtschaftszweigen Dienstleistung und Handel beteiligt. Krankenkassengeförderte BGF fand zumeist an Betrieben mit 100 und mehr Mitarbeitern statt. Diese Betriebe machten 59 Prozent der Projekte aus. Waren Großbetriebe beteiligt, stammten sie häufig aus dem verarbeitenden Gewerbe und der öffentlichen Verwaltung. Hingegen stammten die beteiligten Klein- und Kleinstbetrieben mit bis zu 49 Mitarbeitern, in denen Gesundheitsförderung betrieben wurde, oft aus dem Baugewerbe und dem Handel.

Inhaltlich ging es überwiegend darum, körperliche Belastungen zu vermeiden oder zu reduzieren. 77 % der Interventionen waren auf die Reduktion körperlicher Belastungen ausgerichtet. Das war besonders bei Betrieben aus dem Baugewerbe, dem Handel und dem verarbeitenden Gewerbe der Fall. Nächsthäufige Inhalte waren die psychosozialen Themen wie Stressmanagement und gesundheitsgerechte Mitarbeiterführung. 54 % der Maßnahmen waren gleichzeitig verhältnis- und verhaltensbezogen. Die verhältnisbezogenen Maßnahmen sind wichtig, um ein Umfeld im Betrieb zu schaffen, das positive Rahmenbedingungen für die Gesundheit schafft und nachhaltige Verhaltensänderungen anregt und unterstützt. Die Umgestaltung der Verhältnisse betraf vor allem die Umgebungsbedingungen, den Arbeits- und Unfallschutz sowie die Arbeits- und Betriebsorganisation. Zur Bedarfsanalyse wurden in vier Fünftel der Fälle sowohl objektive Daten – z. B. Routinedaten der Kran-



Kontakt

Dr. Harald Strippel, M.Sc.
Mandy Handschuch, Dipl.-Päd.
Medizinischer Dienst
des Spitzenverbandes Bund
der Krankenkassen e. V. (MDS)
Bereich Sozialmedizin –
Versorgungsberatung
Lützowstraße 53
45141 Essen
<http://www.mds-ev.org>

kenkassen – herangezogen, als auch subjektive Erhebungen – wie Mitarbeiterbefragungen – durchgeführt.

Ein weiterer Indikator für die hohe Qualität der Maßnahmen ist, dass in zwei Drittel aller Fälle Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen vorhanden waren. An diesen Steuerungskreisen war vielfach auch der Betriebsärztliche Dienst beteiligt.

Im Berichtsjahr 2007 wurden insgesamt 2.261 Gesundheitszirkel durchgeführt. Das sind 301 Zirkel mehr als 2006. Gesundheitszirkel wurden häufig in Kleinstbetrieben mit bis zu neun Mitarbeitern und aus dem Baugewerbe durchgeführt.

Bei zwei Dritteln aller beteiligten Betriebe war der Männeranteil höher als 50 Prozent. Hohe Männeranteile waren im Baugewerbe und dem Handel – das war vorzugsweise KFZ-Handel und -Reparatur – zu verzeichnen. Männer, die häufig als „Präventionsmuffel“ gelten, lassen sich also ideal über die BGF erreichen.

Der Präventionsbericht 2008 liefert jedoch nicht nur Zahlen, sondern stellt als Praxisbeispiel das erfolgreiche betriebliche Gesundheitsmanagement der Freien Universität Berlin vor, an dem sich die Krankenkassen aktiv beteiligen.

Setting-Ansatz und individueller Ansatz

Verstärkt haben die Krankenkassen im

§ 20a Betriebliche Gesundheitsförderung

(1) Die Krankenkassen erbringen Leistungen zur Gesundheitsförderung in Betrieben (betriebliche Gesundheitsförderung), um unter Beteiligung der Versicherten und der Verantwortlichen für den Betrieb die gesundheitliche Situation einschließlich ihrer Risiken und Potenziale zu erheben und Vorschläge zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation sowie zur Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen und Fähigkeiten zu entwickeln und deren Umsetzung zu unterstützen. [...]

(2) Bei der Wahrnehmung von Aufgaben nach Absatz 1 arbeiten die Krankenkassen mit dem zuständigen Unfallversicherungsträger zusammen. Sie können Aufgaben nach Absatz 1 durch andere Krankenkassen, durch ihre Verbände oder durch zu diesem Zweck gebildete Arbeitsgemeinschaften (Beauftragte) mit deren Zustimmung wahrnehmen lassen und sollen bei der Aufgabenwahrnehmung mit anderen Krankenkassen zusammenarbeiten. [...]

Jahr 2007 auch ihr Engagement für die Prävention im konkreten Lebensumfeld der Versicherten, in den sogenannten Settings – hierzu gehören Schulen, Kindergärten und Vereine. Insgesamt wurden 1.165 Projekte in 13.600 Einrichtungen, überwiegend Schulen und Kindertagesstätten, durchgeführt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um acht Prozent.

Tabelle 1 Präventionsziele der gesetzlichen Krankenversicherung zur betrieblichen Gesundheitsförderung

	Oberziel Gesundheitsförderung Die salutogenen Potenziale der Arbeitswelt ausschöpfen	Oberziel Prävention Reduktion von psychischen und Verhaltensstörungen
Teilziel 1	Steigerung der Anzahl an Betrieben mit betrieblichen Steuerungskreisen um 10 % innerhalb von zwei Jahren	Steigerung der Anzahl an betrieblichen Präventionsmaßnahmen mit der inhaltlichen Ausrichtung gesundheitsgerechte Mitarbeiterführung um 10 % innerhalb von zwei Jahren
Teilziel 2	Steigerung der Anzahl an Betrieben, in denen betriebliche Gesundheitszirkel durchgeführt werden, um 10 % innerhalb von zwei Jahren	Steigerung der Anzahl an betrieblichen Präventionsmaßnahmen mit der inhaltlichen Ausrichtung Stressbewältigung und Stressmanagement um 10 % innerhalb von zwei Jahren
Teilziel 3	Steigerung der Anzahl an Betrieben mit speziellen Angeboten für die Beschäftigten zur besseren Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben um 10 % innerhalb von zwei Jahren	Steigerung der Teilnahme älterer Arbeitnehmer an betrieblichen Präventionsmaßnahmen zur Reduktion psychischer Belastungen um 10 % innerhalb von zwei Jahren

Schulen und Kindergärten eignen sich besonders für Präventionsmaßnahmen, denn dort werden Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten angesprochen. Rund vier Millionen vor allem junge Menschen nahmen 2007 an Maßnahmen teil, in denen es um Bewegung, Ernährung und Stressreduktion ging. In Grund-, Sonder- und Gesamtschulen standen häufig sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche und Migrantenkinder als gesundheitlich besonders benachteiligte Gruppen im Zentrum der Präventionsaktivitäten. Auch bei den individuellen Angeboten – Kurs- und Seminarangebote, die primär auf das Gesundheitsverhalten der Versicherten ausgerichtet sind – gab es 2007 im Vergleich zum Jahr 2006 einen Zuwachs: Die Zahl der Teilnehmer stieg von 1,4 auf 1,9 Millionen.

Erstmals bundesweite Präventionsziele gesetzt

Für die Jahre 2008 und 2009 haben sich die gesetzlichen Krankenkassen freiwillig epidemiologisch fundierte bundesweite Präventionsziele gesetzt. Diese sollen Impulse für die Aktivitäten der

Krankenkassen in der Primärprävention und betrieblichen Gesundheitsförderung geben.

Wie die Oberziele für die BGF lauten, welche Teilziele zugeordnet sind, und wie sie quantifiziert werden zeigt Tabelle 1.

Die Basisdaten zu den Teilzielen finden sich im aktuellen Präventionsbericht 2008. Sie stellen die Ausgangsbasis für die Messung der künftigen Zielerreichung dar. Beispielsweise gab es im Jahr 2007 5.512 Betriebe mit betrieblichen Steuerungskreisen. Die Zahl soll innerhalb von zwei Jahren um 10 Prozent gesteigert werden. Oder es wurden 16.125 ältere Arbeitnehmer – ab 50 Jahre – direkt über Präventionsmaßnahmen zur Reduktion psychischer Belastungen erreicht; bis 2009 soll diese Schätzzahl um ebenfalls 10 Prozent gesteigert werden. Die zukünftigen Präventionsberichte werden aufzeigen, inwieweit sich diese BGF-Ziele und auch die Ziele zum Setting-Ansatz erreichen lassen.

Der Präventionsbericht 2008 kann auf der Internetseite der GKV unter <http://www.gkv.info/> oder des MDS unter <http://www.mds-ev.org/> abgerufen werden. □